

„Weisch no?“ fragte Willy Schoch – und viele Besucher schwelgten in Erinnerungen an längst vergangene Zeiten

**Bilderreise in die Schenkenzeller Vergangenheit
am 09. Oktober 2025 im Bürgerhaus**

von Reinhard Mahn

Erinnerungen an „Alt-Schenkenzell“ standen im Mittelpunkt eines Nachmittags, zu dem der Historische Verein Schiltach/Schenkenzell eingeladen hatte. Die Gemeinde kann sich glücklich schätzen, mit Heimatforscher Willy Schoch einen engagierten Bürger in ihren Reihen zu wissen, dem die Geschichte seines Heimatortes zur Aufgabe wurde und der es wie kein anderer versteht, solche Erinnerungen zu wecken und alte Zeiten wieder aufleben zu lassen. Sein reichhaltiges Fotoarchiv und sein großes Wissen zur Ortsgeschichte kommen ihm dabei sehr zugute. Der Saal im Bürgerhaus war mit über 80 Personen bis auf den letzten Platz besetzt, als Werner Sum die Besucher begrüßte und auf die Zeitreise einstimmte. Er stellte dabei auch die Bemühungen des Historischen Vereins beim Erhalt von örtlichen Kleindenkmalen vor. Als aktuelles Beispiel nannte er die dringende fachgerechte Restaurierung des Grabkreuzes von Pfarrer Karl Seger, für die er um Spenden warb.



Willy Schoch hatte seine Bilderreise in mehrere Abschnitte eingeteilt. Beginnend mit raren Aufnahmen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die ehemals starke landwirtschaftliche Nutzung der Hanglagen deutlich. So reichten Felder und Wiesen weit die Berghänge hinauf, um den Ort waren lediglich die Bergkuppen bewaldet, was das mühsame, zeit- und arbeitsintensive Bearbeiten dieser Flächen erahnen ließ. Die Aufnahmen verdeutlichten die mitunter dramatischen Veränderungen im Ortsbild, angefangen vom Bau der Bahnstrecke, dem Ausbau der Durchgangsstraße über die Ausweisung von Neubaugebieten und die Erweiterung der Siedlungsflächen bis in die 1970er Jahre hinein.



Danach ging Schoch auf drei prägende Schenkenzeller Persönlichkeiten ein. Carl Johann Gruber von der Stockmühle, geboren 1887 und als „Jean“ bekannt, war ein begnadeter Tüftler, der 1910 die Elektrizität nach Schenkenzell brachte und den Ort nach und nach über Jahrzehnte mit elektrischer Energie versorgte, die er mittels Wasserkraft erzeugte.

Künstlerisch außerordentlich begabt war der 1904 im Tös geborene Franz Kinle. Schon während der Schulzeit zeigte sich sein Talent im Malen, das er später nebenberuflich weiter betrieb und verfeinerte. Ölgemälde, vor allem Portraits, Bauernhäuser und Landschaften waren seine Motive. Sein Kriegseinsatz in Norwegen veränderte seinen Stil, hinzu kamen comicartige Zeichnungen und Aquarelle, bevor er in der Kriegsgefangenschaft die Holzbearbeitung für sich entdeckte, die ihn fortan begleitete. Sein Schwerpunkt lag fortan auf lustigen Gesellen wie Zwerge, Gnome, Trolle, Tiere aber auch Heiligenfiguren. Sein Lebenswerk umfasst 300 Unikate, 2015 wurde sein künstlerisches Schaffen mit einer großen Ausstellung in Schenkenzell gewürdigt.

In Erinnerung bleibt auch der Kronenwirtssohn Ernst Dieterle, der sich der Reisebranche verschrieb, Busunternehmer wurde und ein kleines Unternehmen aufbaute. Unzählige Reisen und Tagesfahrten von Lourdes bis Oberammergau nutzten sowohl Einheimische wie auch Feriengäste um gesellige Stunden zu verleben und dem Alltag zu entfliehen.

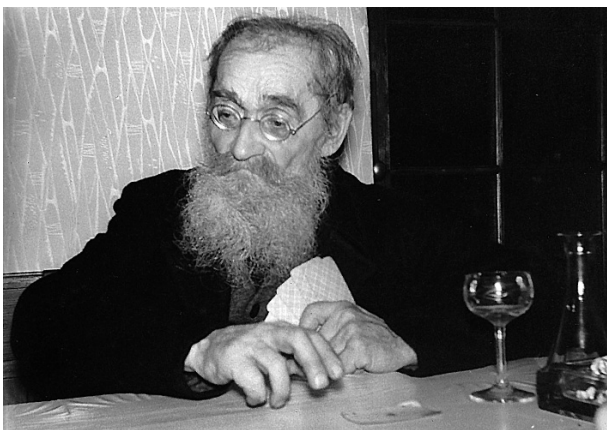


Ein weiterer Schwerpunkt waren „idyllische Orte“, die heute verschwunden sind sowie Winkel im Ort, die so nicht mehr existieren oder wesentlich umgestaltet wurden, ergänzt um Aufnahmen aus dem gesellschaftlichen Leben, einer Diamantenen Hochzeit, Vereinsjubiläen und Prozessionen.



Breiten Raum nahm auch die einst üppige Gastronomie im Dorf ein, in der sich ein wesentlicher Teil des öffentlichen Lebens abspielte und die schon zwischen den Weltkriegen durch den zunehmenden Fremdenverkehr gestützt wurde: Die Blütezeit allerdings lag in den Jahren nach

1960, wie auch die rasant steigenden Übernachtungszahlen in jener Zeit beweisen. Schoch erinnerte an die Stammtische, die Kartenspielerunden, die öffentlichen Hochzeiten, Ereignisse die den Zusammenhalt im Dorf festigten. Er stellte die Gasthäuser „Sonne“, „Ochsen“, „Adler“, „Dreikönig“, „Krone“ und die Anfänge des heutigen „Waldblick“ vor, mit Bildern, die teilweise aus den Fotoalben der ehemaligen Besitzer und deren Nachfahren stammten. Die Aufnahmen zeigten die Wirtshäuser mit ihren baulichen Veränderungen, die Betreiberfamilien mitsamt deren Personal in den früheren Räumlichkeiten sowie die ein oder andere alte Speise- und Getränkekarte, was bei den Besuchern wehmütige Erinnerungen wachrief.



Den Abschluss der eindrucksvollen Präsentation bildeten Winterimpressionen mit Schneemassen, die heute kaum noch vorstellbar sind.

Willy Schoch kündigte an, dass es im kommenden Frühjahr eine Fortsetzung geben werde, da er noch über eine Fülle von Material verfüge, das er der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wolle. Die begeisterten Zuschauer, darunter auch ehemalige Schenkenzeller, die eigens zur Veranstaltung angereist waren, dankten dem Referenten mit langanhaltendem Applaus.

Werner Sum dankte Willy Schoch, der selbst über Jahre in der Vorstandschaft des Historischen Vereins tätig war, mit einem kleinen Präsent und verabschiedete die Besucher.



Die Veranstalter, die Einnahmen aus Eintritt und Getränkeverkauf sowie den Erlös aus dem aufgestellten Spendenkässe für die Grabkreuzsanierung bereitstellen, **danken allen Besuchern für ihre Gaben, die nach Abrechnung der Kosten die stolze Summe von über 500 Euro zusammenkommen ließ.**



Der Historische Verein wird den Betrag noch aufrunden und an die Gemeinde Schenkenzell übergeben, die die Restaurierung beauftragt und koordiniert.

Bildnachweis: alle Fotos © R. Mahn, außer historische Aufnahmen © Archiv W. Schoch

Schenkenzell, den 17. Oktober 2025